

Maienzeit : Morchelzeit! = C'est le May, joli May, joli mois des morilles!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **63 (1985)**

Heft 5/6

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine bestimmte Namen-Kombination kann während Jahrzehnten anerkannt sein, um dann aufgrund neuer Studien und Erkenntnisse zugunsten einer neuen Kombination aufgegeben zu werden. In den meisten dieser Fälle führen neuartige Untersuchungsmethoden zu solchen Ergebnissen. Eine Namen-Kombination, die aufgrund der natürlichen Systematik geschaffen wurde, muss den heutigen Stand der Kenntnisse über eine Art widerspiegeln. Es werden bestimmt noch auf lange Zeit hin Namensänderungen aufgrund der natürlichen Systematik vorkommen. Ein Ende dieser Entwicklung ist zur Zeit nicht abzusehen. Andererseits werden Änderungen, die nur aufgrund der Nomenklatur vorgenommen werden müssen, bald aufhören, sobald einmal die in Frage kommende Literatur und auch sämtliche Art-Typen überarbeitet sind. Zum Glück für uns ist dieses Ende voraussehbar. Die Anwendung der in Sidney gefassten Beschlüsse wird diesen Prozess beschleunigen helfen. Vielleicht werden wir uns darüber ein anderes Mal noch unterhalten.

Der Amateur-Mykologe, der nicht über die erforderlichen Kenntnisse zur Beurteilung einer neuen Namen-Kombination verfügt, hält sich am besten an die in einem neueren, einschlägigen Pilzbestimmungsbuch aufgeführten Namen-Kombinationen.

M. Jaquenoud, Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

(Übersetzung: R. Hotz)

Maienzeit — Morchelzeit!

Der 13. Mai war unbeschreiblich schön. Die blühenden Kirschbäume standen wie Feuerwerk im saftigen Grün der Wiesen. Die jungen Blätter und Triebe der Laubbäume färbten den noch vor einigen Wochen starr und leblos erscheinenden Auenwald zart gelbgrün. Unzählige Vögel trillerten ihr schönstes Liebeslied und flatterten lebhaft von Ast zu Ast.

Wie ein blank geputzter Spiegel lag der See in der Senke, und es war fast nicht festzustellen, was nun blauer war, das Wasser oder der wolkenfreie Himmel. Man verzeihe mir die kindliche Ausdrucksweise. Schuld daran ist zweifellos mein Primarschullehrer. Ich glaube, dass sämtliche Schulreisen und Maiwanderungen keinen anderen Zweck verfolgten, als uns nachher einen Aufsatz darüber schreiben zu lassen. Kein Substantiv ohne ein oder mehrere Adjektive! Oh, wie hasste ich damals Schulreisen ...

Romantische Dichternaturen werden, soweit ich richtig informiert bin, an solchen Tagen regelmässig von der Muse geküsst; «Herz» reimt sich dann auf «Schmerz», «Wasserfall» auf «Nachtigall», «Löwenzahn» auf «küss mich nocheinmal» und dergleichen mehr. Doch genug der Spöttelei. Auch Boletus liebt herrliche Frühlingstage und vergisst dann nur zu gern, dass die Vögel nämlich gar keine Liebeslieder singen, sondern ihren Rivalen lediglich zurufen: «Hau ab, das ist mein Revier!» Zudem sollen in dieser Jahreszeit bekanntlich Morcheln wachsen. Dies war auch der Hauptgrund dafür, dass Karl, Kurt, Max und Jolanda an eben diesem 13. Mai in aller Herrgottsfrühe aus den Federn krochen, um ihrer Morchelleidenschaft zu frönen. Karl ist wie Kurt Angestellter einer Versicherungsgesellschaft. Beide mögen sich — Gott sei's geklagt — selbst im Wald nicht von ihrer dezent gemusterten Kravatte zu trennen. Im Geschäft steht der dicke Kurt auf der Kommandobrücke, im Wald jedoch ist es gerade umgekehrt. Hier ist Karl der Chef, gilt als Experte im Aufspüren von *Morchella esculenta* und wird von seinem Vorgesetzten respektiert. Jolanda, ihres Zeichens Aktuarin im örtlichen Pilzverein und Ortspilzexpertin notabene, hatte sich an diesem Tag vorgenommen, durch Beharrlichkeit und unter Einsatz all ihrer intellektuellen Fähigkeiten die anderen drei zu schlagen. Nicht physisch natürlich, sondern indem sie mehr Morcheln finden wollte als ihre Begleiter. Der letzte im Bunde, der lange Max, ein gemütlicher Pfeifenraucher, (man sagt, dass er seine Tabakpfeife nur bei drei Gelegenheiten aus dem Mund nehmen soll, nämlich beim Essen, beim Schlafen und bei einer anderen Gelegenheit, welche ich leider vergessen habe) war eigentlich mehr zufällig zu unseren Morchelspezialisten gestossen. Er hatte gerade einen freien Tag, seine Frau war verreist, der Kühlschrank leer und kochen konnte er auch nicht. Nur allzugern liess er sich von Jolanda überreden, mitzukommen. Ihm wurde die Aufgabe zgedacht, am Rastplatz ein Feuer zu entfachen, den Grill zu bedienen und den Wein kalt zu stellen. Für etwas anderes, wie zum Beispiel für die Morcheljagd, ist Max erfahrungsgemäss nicht zu gebrauchen. Instinktos trampelt er im Wald und auf den Pilzen herum, ohne

diese auch nur wahrzunehmen. Punkto Morcheln tat sich unser Kleeblatt schwer an jenem Freitag. Trotz intensivster Sucharbeit wollte und wollte sich kein Erfolg einstellen. Karl, der die Gegend seit Jahren kennt wie seine Hosentasche, war verzweifelt. Anfangs hatte er seine Freunde noch voll Optimismus überall dorthin geführt, wo die grösste Wahrscheinlichkeit bestand, ans Ziel, oder anders gesagt, zu der Morchel zu kommen. Fehlanzeige über Fehlanzeige.

Seit Stunden stolperten die drei Pilzexperten von Esche zu Esche, stocherten mit einem Stock wie Wünschelrutengänger im Bärlauch herum, krochen durch Weiss- und Schwarzdorngebüsch und spürten weder Durst noch Hunger. Erst als das Knurren der leeren Mägen lauter wurde als das Zwitschern der Vögel auf den Bäumen, machten sie sich missmutig auf, um an den Lagerplatz zurückzukehren, wo Max inzwischen ein grosses Feuer entzündet hatte und sie sehnsüchtig erwartete. Er hatte sich strikte an den Zeitplan gehalten und die Grillwürste auf punkt 12 Uhr vorbereitet. Weil die Uhr aber jetzt bereits eine Viertelstunde nach eins zeigte, war es gar nicht mehr so einfach zu erkennen, dass die schwarzen verkohlten Dinger früher einmal leckere Würste gewesen sein sollen. Die Stimmung sank auf den Nullpunkt. Karl versuchte, den Misserfolg irgendwie mit Obsigend und Nidsigend in Zusammenhang zu bringen. Kurt bemitleidete sich, weil er heute frei genommen und auf einen geplanten «Business-Lunch» mit dem Verwaltungsratspräsidenten der Firma Huber & Sohn verzichtet hatte. Der Hauptgang wäre, nebenbei bemerkt, «Trois filets Ibn Saud» gewesen. Unlustig kaute er an seiner verkohlten Wurst herum. Jolanda tat kund, dass sie, wenn es auch nur eine einzige Morchel in diesem Wald gegeben hätte, niemals mit leeren Händen zurück gekehrt wäre. Glücklicherweise war eigentlich nur Max. Er meinte, dass er von Anfang an nie daran geglaubt habe, dass einer von den anderen tatsächlich eine Morchel zu sehen bekomme. «Ihr seid mir ja schöne Flaschen», spottete er, «den ganzen Vormittag im Wald herum kriechen und nichts finden». Er sei jetzt wenigstens nicht müde und müsse sich keine Dornen aus dem Allerwertesten ziehen. Den Morgen habe er weitaus angenehmer verbracht. Ein bisschen Feuermachen, ein bisschen Weintrinken und eine Mütze voll Schlaf.

Dies sei eben Lebensqualität. «Und dann hat der miese Kerl noch seine Wurst gefr..., bevor sie schwarz war», zischte Jolanda aufgebracht. Auch am Nachmittag bekamen unsere Helden nicht eine einzige Morchel zu Gesicht. Aufregendes ist eigentlich nichts mehr passiert; nur dass Max beim Säubern des Lagerplatzes plötzlich stehen blieb, ohne sich zu bücken auf ein goldgelbes Gebilde im Bärlauch zeigte und meinte: «Seht mal her, das sieht ja aus wie eine Morchel!» Es war eine. Jolanda spricht seit jenem 13. Mai kein Wort mehr mit Max ...

Boletus

C'est le May, joli May, joli mois des morilles!

Ce 13 mai étalait une indescriptible beauté. Dans les prairies verdoyantes se dressaient les cerisiers en fleurs, comme de grands feux d'artifice. Au bord de la rivière, bourgeons et tendre feuillage peignaient de vert pâle et délicat les arbres feuillus qui, il y a quelques semaines à peine, tendaient vers le ciel leurs branches encore dénudées et comme mortes. D'innombrables oiseaux lançaient leurs trilles d'amour et voltigeaient gaiement de branche en branche.

En contrebas, le lac brillait comme un miroir étale et on ne pouvait dire qui, du lac ou du ciel sans nuage, était plus intensément bleu. Je réclame votre indulgence pour ces lieux-communs de mon enfance: le grand et unique responsable en est sans aucun doute mon régent. Je crois pouvoir affirmer que tous nos voyages de classe et toutes nos promenades printanières n'avaient alors qu'un seul but: nous imposer sitôt après une rédaction, dans laquelle chaque substantif devait être accompagné d'au moins un adjectif bien choisi! A cet âge tendre, j'avais pris en grippe toutes les promenades scolaires ...

Les êtres épris de poésie et de romantisme, si mes informations sont exactes, sont régulièrement visités par leurs muses en ces jours exceptionnels. Ils font alors des rimes où le «cœur» appelle la «douleur», où le «rossignol» prend son «envol», où la marguerite s'effeuille au rythme d'amours changeantes. Mais laissons là ces railleries. Boletus apprécie aussi les belles journées de printemps et il oublie que les chants d'oiseaux ne sont pas du tout des hymnes amoureuses, mais uniquement des cris destinés à défendre leur terri-

toire contre leurs rivaux: «Tire-toi de là, c'est mon royaume!»! D'autre part, chacun sait que le joli May est le temps des morilles.

Ce dernier motif avait justement fait sortir de leurs plumes, à la pointe du jour de ce 13 mai, les nommés Charles, Kurt, Max et Yolande, pour assouvir leur passion morchelloïde. Charles et Kurt sont tous deux employés dans une compagnie d'assurances. Ces deux messieurs — le ciel leur pardonne! — ne peuvent se séparer, même en forêt, de leur cravatte aux impressions discrètes. Au bureau, c'est le gros Kurt qui donne ses ordres à Charles. Dans la forêt, c'est le contraire; ici Charles commande, car il passe pour un expert en découverte de *Morchella esculenta*, et son supérieur hiérarchique accepte cette soumission. Yolande, secrétaire-caissière de la Société mycologique locale et de plus contrôleur officiel du lieu, avait décidé d'engager ce jour-là sa vertu de persévérance et toutes ses facultés intellectuelles pour battre ses trois compagnons. Non point, évidemment, dans une lutte physique, mais quant au nombre de morilles qu'elle trouverait. Le dernier compagnon, Max le longiligne et inoffensif fumeur de pipe accompagnait plutôt par hasard les trois autres morilleurs — on raconte qu'il ne se sépare de sa pipe qu'en trois occasions: au repas, au lit et ... dans une autre circonstance que j'ai malheureusement oubliée —. Max avait un jour de congé, sa femme était partie en voyage, l'armoire frigorifique était vide et par ailleurs Max ne savait pas faire la cuisine. C'est avec plaisir qu'il acquiesça à l'invitation de Yolande: il aurait comme tâche de préparer un feu pour le pique-nique, de griller des saucisses et de garder le vin au frais. Pour la chasse aux morilles, Max était inutilisable. On l'avait vu zigzaguer dans la forêt, écraser les champignons sans même les voir! A propos de morilles, Charles le connaisseur n'en menait pas large ce fameux vendredi. Malgré tous ses efforts de recherche, aucune amorce de succès. Oh rage, oh désespoir, pour lui qui connaissait pourtant la forêt comme sa poche. Plein d'optimisme, il avait d'abord conduit ses compagnons sur toutes les stations offrant les plus grandes probabilités de réussite: hélas, les échecs suivaient les échecs, pas une morille ne montra le bout de son nez.

Il y avait des heures que nos trois experts morilleurs trébuchaient de frêne en frêne, qu'ils fouillaient comme des sourciers en écartant de leurs cannes les larges feuilles d'aulx sauvages, qu'ils rampaient sous des buissons de ronces et qu'ils ne ressentaient ni faim ni soif. Lorsque les borborygmes de leurs estomacs vides firent plus de bruit que le gazouillis des oiseaux dans la forêt, ils se résignèrent à se diriger vers la place de pique-nique où Max, entre temps, avait fait un grand feu et où il les attendait avec impatience. Max avait respecté strictement l'horaire prévu et les saucisses avaient été grillées pour midi juste. Mais les aiguilles avaient tourné — il était plus d'une heure et quart — et il n'était plus facile de reconnaître en cette chose carbonisée ce qui avait dû être de délicieuses saucisses à l'heure de midi. L'ambiance tomba au-dessous de zéro. Charles essaya bien d'expliquer leur insuccès par les caprices de la nature, sans pour autant améliorer le moral de l'équipe. Kurt voulut se faire prendre en pitié, expliquant qu'il avait pris congé en somme pour un déjeuner d'affaires avec le Président-Directeur général de la maison Huber et fils: il avait renoncé à cette rencontre où le plat principal du menu — soit dit entre parenthèses — était un «Filet mignon aux morilles» ... Sans joie, Kurt mastiquait ce qui restait de mangeable à sa saucisse noircie.

Yolande affirma qu'elle ne serait jamais revenue bredouille, même s'il n'y avait eu qu'une seule misérable morille dans la forêt. En somme, Max était le seul homme heureux du groupe. Il était sûr d'avance que personne ne trouverait de morilles. «Vous me faites bien rigoler: une matinée entière à courir dans ce bois ... pour trouver quoi?» Lui au moins n'éprouvait aucune fatigue, il n'avait pas à extraire de douloureuses épines de la partie la plus charnue de son être. Sa matinée avait été largement plus agréable: faire un petit feu, siroter un bon petit vin blanc, piquer un merveilleux roupillon. La vraie qualité de la vie, quoi!

Un peu énervée, Yolande marmonna entre ses dents: «Et dire que ce défaitiste a eu encore la chance de b... sa saucisse avant qu'elle soit carbonisée»!

Nos héros ne trouvèrent pas plus de morilles l'après-midi. Plus rien d'intéressant ne se passa. Et pourtant si: pendant que Max s'occupait à ranger la place de pique-nique, on le vit brusquement s'immobiliser, debout et montrant du doigt quelque chose de jaune près d'une feuille d'ail sauvage: «Eh! venez voir, on dirait bien que c'est une morille»! C'en était une ...

Depuis ce vendredi 13 mai, Yolande n'a plus jamais adressé la parole à Max le longiligne ...

(Trad.: F. Brunelli)

Boletus